



Die Teilnehmer am Lugoscher Klassentreffen in Friedrichshafen.

Impressionen vom Klassentreffen

Wenn bei Familie Petri die Telefon-drahte heißlaufen und fleißig E-Mails geschrieben werden, kann das nur eines bedeuten: Bald ist wieder Klassentreffen! Mit Ausdauer und kriminalistischem Spürsinn werden auch verschollene Mitschüler ausfindig gemacht und dann herzlich eingeladen. Sobald man die Einladung in den Händen hält, geht es los. Die Gedanken fliegen zurück an damals. Was ist wohl aus all den Mitschülern geworden? Man sagt zu. Wenn der Termin dann naht, überkommt einen freudige Anspannung. Man möchte einen guten Eindruck hinterlassen; passende Kleidung wird ausgesucht, vielleicht sogar ein Friseurbesuch erwogen. Ist man erst mal da, merkt man, dass dies alles gar keine Rolle spielt. Man betritt einen Raum mit lauter Fremden, die sich innerhalb von Sekunden in die vertrauten Personen verwandeln, die man von früher kannte. Manchmal genügt eine Geste, ein perlendes Lachen, und man weiß, das kann nur Gabi sein. Gut zwei Drittel unserer ehemaligen Klassenkameraden fand den Weg nach Friedrichshafen ins Seehotel. Astrid Feitz flog aus Kanada ein

und hatte damit die weiteste Anreise. Herbert Petri, unser Gastgeber, wohnt vor Ort und hatte alles wunderbar vorbereitet. Vervollständig wurde unsere Gruppe durch Frau Philipp (ehemals Frau Six), Herrn Lay und Herrn Balzer, die netterweise seitens der Lehrerschaft teilgenommen haben.

Nach der Begrüßung wurde die Klassenstunde abgehalten, natürlich nicht ohne Unterbrechungen durch schwatzhafte Mädchen, die, wie damals, es nicht erwarten konnten, die letzten Neuigkeiten loszuwerden. Ein Bildervortrag von Herrn Balzer folgte und ließ Erinnerungen an schöne Ausflüge und Wanderungen aufleben. Bei leckerem Essen wurde in lockerer Runde bis spät in die Nacht geplaudert. Pauschal könnte man sagen: es ist aus allen was „Anständiges“ geworden, trotzdem hat sich ein erfrischender Rest von Albernheit erhalten, der solche Veranstaltungen erst vergnüglich macht. Die Zeit verging wie im Flug. Voller neuer Eindrücke trat man am nächsten Morgen die Heimreise an. Fazit: Eine Klassentreffen wirkt wie ein Jungbrunnen. Teilnahme empfohlen.

Rita Kolaya, Ingrid Neff



Aktive des Kreisverbandes Geretsried und die bei der Weihnachtsfeier geehrten Mitglieder. Foto: Georg Baumann

Ana Blandiana und Hans Bergel im Dialog

Am 17. Februar findet beim Sitz der Deutschen Gesellschaft (Europa-saal, Voßstr. 22, Nähe Potsdamer Platz) in 10117 Berlin eine Lesung und Diskussion „Versteigerung der Ideen“ mit Ana Blandiana und Hans Bergel statt. Beginn der Veranstaltung 19 Uhr. Ana Blandiana liest aus dem auf Deutsch veröffentlichten Gedichtband „Die Versteigerung der Ideen“ in der Übersetzung von Hans Bergel, 2000 im Johannis-Reeg-Verlag Bamberg erschienen. Ana Blandiana, 1942 in Temeşwar im rumänischen Banat als Tochter eines Juristen und griechisch-orthodoxen Theologen geboren, gilt seit Jahrzehnten weltweit als bedeutende Lyrikerin. Sie studierte in Klausenburg in Nordsiebenbürgen Romanistik, war Stipendiatin der University of Iowa (USA) und der Universitäten Heidelberg und Berlin. Die Dichterin „eines grünen

Kosmos“ und „Rebellin gegen die Heuchelei der Zeitgenossen“ wurde 1990 zur Wiederbegründerin des rumänischen PEN und rief 1991 die mit der Aufklärung kommunistischer Verbrechen beschäftigte „Bürger-Akademie“ ins Leben, die sie bis 2001 leitete. Vielfach übersetzt und öffentlich geehrt, Mitglied internationaler Akademien, lebt sie seit 1967 in Bukarest. Sie ist die Initiatorin und Gründerin der Gedenkstätte „Memorial Sighet“. Vor kurzem erschien ihr neuester Gedichtband „Patria mea DIN A4“ im Bukarester Humanitas-Verlag. Eine Sammlung von Gedichten, die nicht zum Thema „Vaterland“ Stellung nimmt, sondern eine Art Rückblick Blandianas auf die Jahre nach dem Kommunismus, wo sie stets auf der Suche nach Identität und Heimat ist – Heimat im geistigen und politischen Sinne. KK

„Morgenröten, die noch nicht geleuchtet haben“

Die bereits im zehnten Jahrgang erscheinende Edition der Frankfurter Bibliothek zählt zu den verbreitetsten Lyrikanthologien der letzten Jahrzehnte. Der klassische Band wird in den weltweit bedeutendsten Bibliotheken in Wien, Paris, Berlin, Washington usw. eingestellt und dokumentiert den Wert der Beiträge und die Bedeutung der darin vertretenen Autoren. In der aktuellen Ausgabe des Editionsprojektes, das erneut den Versuch einer umfassenden Beschreibung der lyrischen Kultur unserer Gesellschaft wagt, fand auch das programmatische Gedicht „Was war“ des aus Hatfeld stammenden Poeten, Schriftstellers und Übersetzers Uwe Detemple seinen verdienten Platz.



Uwe Detemple

Ausgehend von der Lektion, die uns der Philosoph Friedrich Nietzsche erteilt hat, indem er postulierte, man lebe nicht für die Zukunft, sondern „damit uns eine Vergangenheit bleibt“, hebt Detemple den Wert des Vergangenen nahezu ins Absolute. Der Autor fordert uns deutlich auf, uns lachend von der Zukunft zu trennen, denn sie sei nur Illusion, die in Auflösung begriffen sei. Aber welches wäre dann die Perspektive? Schaut man genauer hin, ist auch die Gegenwart wichtig, denn es zählt auch „was ist“. Detemple lässt dadurch Nuancen zu, die durchaus zu einem anderen Ausgang führen können, denn, wie ebenfalls Nietzsche bekannte: „Es gibt so viele Morgenröten, die noch nicht geleuchtet haben.“ Mit seinem Gedicht „Was war“ befriedigt Detemple nicht nur ästhetische Bedürfnisse, sondern regt den Leser zum Nachdenken über die eigene Vergangenheit und – warum nicht – Zukunft an. Aufgeworfen wird nämlich nichts Geringeres als die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Detemple, Uwe (2011): Was war. In: Schmidt-Mäcon, Klaus/Ernden, Leopold von (Hrsg.): Frankfurter Bibliothek 2011. Jahrbuch für das Neue Gedicht 1, 24. Die Illusion. Seite 1002–1003, Frankfurt a. M.; Brentano-Gesellschaft.

Musikwoche zum Liszt-Jubiläum

Zu ihrer Musikwoche lädt die Gesellschaft für deutsche Musikkultur im Südöstlichen Europa (GDMSE) vom 25. April bis 1. Mai Menschen aller Altersgruppen, Einzelpersonen wie Familien, Instrumentalisten ebenso wie Chorsängerinnen und Chorsänger in die Evangelische Tagungsstätte Löwenstein nahe Heilbronn ein. Die traditionsreiche Veranstaltung findet zum 26. Mal statt. Im Mittelpunkt steht die Aufführung der „Graner Messe“ für Soli, Chor und Orchester von Franz Liszt im Abschlusskonzert am Sonnabend, dem 30. April, um 20 Uhr in der Stiftskirche Ohringen. Das Jahr 2011 steht im Zeichen des Gedenkens an Liszts 200. Geburtstag. Die Graner Messe gehört zu den herausragenden kirchenmusikalischen Kompositionen des 19. Jahrhunderts. Ebenfalls aufgeführt wird zum Abschluss der Musikwoche unter anderem das Orchesterstück „Toccata“ des in Siebenbürgen geborenen Altmeisters Helmut Sadler. Chor und Orchester der Musikwoche stehen wie in den vergangenen drei Jahren unter der Leitung von Professor Heinz Acker. Dozenten der Musikwoche sind Harald Christian (hohe Streicher), Liene Christian und Christian Turck (Klavier), Götz Teutsch und Jörg Meschendorfer (Cello), Christa

Gross-Depner (Bratsche), Hannelore Wagner (Holzbläser), Aureli Manciu (Blechbläser), Iris Lichtinger (Blockflöte), Johanna Boethme (Gesang), Gertraud Winter-Sailer (Früherziehung, Jugendchor) und Xaver Detzel (Chorleitung). Die Gesamtleitung haben Wolfgang Meschendorfer und Johannes Killyen.

Zum Kursangebot der Musikwoche zählen Chor (mit Stimmbildung), Jugendchor, Orchester sowie Gruppenunterricht für Violine, Viola, Violoncello, Holz- und Blechblasinstrumente, Blockflöte, Sologesang sowie Klavier/Klavierbegleitung. Kammermusikensembles können unter Betreuung der Dozentinnen und Dozenten musizieren. Während der Musikwoche findet auch die Mitgliederversammlung und die Vorstandssitzung der GDMSE statt. Anmeldung und Informationen: Wolfgang Meschendorfer, Hauptstraße 29, 06846 Dessau-Roßlau, Tel. 0340 / 5329201, E-Mail: meschendorfers@yahoo.de, internet: www.suedost-musik.de. Anmeldeschluss ist der 31. Januar.

Banater Landwirtschaft und Dorfleben

Ende November vergangenen Jahres besuchte Josef Prunkl, Vorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben, die Donaustadt Ulm, wo er auf Einladung des Kultur- und Dokumentationszentrums und des Kreisverbandes Ulm / Neu-Ulm / Alb-Donau-Kreis der Landsmannschaft sein Buch vorstellte: „Die Landwirtschaft der Banater Schwaben von der Ansiedlung bis zum Exodus. Aufzeichnungen aus ihrem Werdegang, aus ihren Erfolgen, aus ihren Schicksalschlägen“. Über dieses Thema hielt er einen ausgezeichneten Vortrag und zeigte dazu eine Filmdokumentation. Eingangs wies er darauf hin, dass die Banater Schwaben in Deutschland angekommen und präsent seien, wobei er unter anderem erwähnte, dass die Banater Trachtenträger im September Freiburg fest in ihren Händen hatten und das Stadtbild prägten; ebenso waren sie auf der Landesgartenschau 2010 in Villingen-Schwenningen nicht zu übersehen.

Josef Prunkl holte in seinem Vortrag weit aus: er ging auf die Geschichte des Landstriches Banat ein, auf die Zeit der Römer, den Mongolenanstrom, die Türkenherrschaft, auf die Besiedlung durch deutsche Kolonisten und auf die Umgestaltung eines Ödlandes in ein fruchtbares Kulturland.

Große Aufmerksamkeit schenkte der redegewandte Referent der Landwirtschaft der Banater Schwaben von der Ansiedlung bis 1945 und von 1945 bis zur Wende. Er unterstrich, unter welchen großen Opfern der Boden urbar gemacht worden war, wie Entwässerungskanäle errichtet wurden. Die Menschen blieben trotz aller Widrigkeiten hartnäckig; sie kämpften, um hier für sich und ihre Nachkommen eine gute Zukunft aufzubauen. Der Vortragende ging auf die Arbeits- und Verhältnisse ein, auf das Schulwesen, das Dorfleben, die Vereine, Feste, die Trachten, das Brauchtum. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die Ackerflächennutzung, den Getreideanbau, aber auch auf die Sonderkulturen wie Zuckerrüben, Hanf und Gemüse, auf Obst- und Weinbau, die Tierhaltung, den Aufbau und die Entwicklung der Kredit- und Warengenossenschaften, die Einfuhr von Zuchtvieh und Saatgut, den Export von Getreide und Fleisch – alles veranschaulicht mit Zahlen und Statistiken. Nicht unerwähnt ließ er die Auswanderungswellen nach Amerika und die verheerenden Folgen der beiden Weltkriege, die Russlanddeportation, die Verschleppung in die Baragansteppe, die Enteignung und die zahlreichen Schikanen während der kommunistischen Diktatur, was schließlich zum Exodus der deutschen Bevölkerung führte.

Der DVD-Videofilm „Die Banater Schwaben – ihr Leben, Wirken und ihr Brauchtum. Beiträge aus verschiedenen Zeiten“ war krönender Abschluss des Nachmittages. Alle Anwesenden waren begeistert von dem, was sie zu hören und zu sehen bekommen hatten, wenn auch mancher von Wehmut befallen wurde. Dem gebürtigen Bogaroscher Josef Prunkl war es gelungen, ein großes Kapitel unserer Geschichte kurz und knapp zu beschreiben, es mit zahlreichen Bildern von Franz Ferch und Stefan Jäger, mit bewegenden Fotos von Menschen, Kerweihzügen, Dorfgassen und Kirchen zu untermalen, wobei die Auswahl der passenden Musik dazu ebenfalls anzumerken ist. Von allen Teilnehmern nochmals ein herzliches Dankeschön. Maria Endres



Landkarte
Nördliches Banat und Arader Land
(zweisprachig deutsch/rumänisch)
ISBN 978-3-931103-80-4

Erschienen im Hölter-Verlag in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Banater Schwaben und der Interessengemeinschaft Banater Landkarten.

Preis: 10,90 Euro (zuzüglich Porto).

Zu beziehen über:
Landsmannschaft der Banater Schwaben,
Tel. 089 / 23 55 730, E-Mail:
landschaft@banater-schwaben.de,
Homepage www.banater-schwaben.de